Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 18. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24500 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 18 angenommen bis Nm. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nachträgliche Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: **Liepsch & Reichardt** in Dresden. Verantwortl. Redacteur: **Julius Reichardt** in Dresden.

Nr. 257. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Montag, 14. September 1874.**

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Vor einigen Tagen wurde auf dem Schlosse zu Varzin das Erntefest gefeiert, wie es die Herrschaft den Knechten und Mägden in jedem Jahre zu geben pflegt. Die „Tribüne" theilt folgende Beschreibung dieses ländlichen Festes mit: In einer großen ausgeräumten Wagenremise, deren Wände mit frischem Laub decorirt waren, hatten sich die Paare eingefunden und drehten sich munter nach dem Takte der Tanzmusik. Auch die fürstliche Gutsherrschaft betheiligte sich wie üblich am Tanze. Während die Frau Fürstin nur den Großknecht mit einem Walzer begnadete, tanzte Fürst Bismarck mit den Mädchen des Hofes der Reihe nach — freilich erst, nachdem die zum ersten Tanze engagirte Großmagd vom Kanzler des deutschen Reiches ermahnt worden war, nicht allzu gewaltig zu traben, da er sonst nicht mitkommen könne. Die Tochter des Hauses, Comtesse Bismarck, ging als Tänzerin den Mägden mit gutem Beispiel voran und verweilte bis zum späten Abend unter den fröhlichen Gästen, welche dem reich besetzten Buffet gegenüber nicht blöde thaten. Auch der 2. September vereinte die Beamten und „Leute" des Fürsten zu fröhlichem Feste.

Bei dem diesjährigen Freischießen in Kronach (Oberfranken) ist Sr. M. dem Kaiser ein Preis im Betrage von 3 Reichsmark zugefallen, welcher an denselben nach Berlin bereits abgesandt worden ist.

Aus Kulm 9. Sept. sendet man dem Börsen-Kurier folgende interessante Mittheilung: „Der steckbrieflich verfolgte Direktor der Kulmer Kreditgesellschaft T. G. Kirstein ist in New-York ermittelt und verhaftet worden. Gleichzeitig aber verlangte das Konsulat von New-York telegraphisch einen Vorschuß zur Deckung der Transport- und sonstigen Kosten. Da das hiesige Kreisgericht nicht die nöthigen Mittel hat, wandte es sich an den Justizminister und befürwortete, daß die benöthigten Mittel aus dem Staats-Kriminalfond hergegeben werden möchten. Heute nun erhält das Gericht vom Justizminister den Bescheid, daß er dazu keine Mittel bewillige. Die Entrüstung des so stark betheiligten Publikums darüber ist groß und es ist traurig genug, wenn man wegen ein paar hundert Thaler Kosten einen so gefährlichen Verbrecher frei ausgehen läßt!" — Nach amerikanischen Rechtsgrundsätzen aber wird Kirstein, sobald erklärt wird, daß er Mangels Zahlung der nöthigen Kosten nicht reklamirt werden kann, wieder sein freier Herr.

Sonnabend Vormittag stießen auf der Berlin-Stettiner Bahn und zwar bei der Station Neustadt-Eberswalde ein Güterzug und ein Rangirzug aufeinander. Beide Lokomotiven und 7 Waggons sollen stark beschädigt sein. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Veranlassung des Zusammenstoßes war eine falsche Weichenstellung.

Ein wackerer Schläfer. Am Mittwoch hatte ein fremder Herr, dem Aussehen nach ein Engländer, die Vorstellung im Berliner Opernhause besucht. Die gediegenen Leistungen, der meisterhafte Gesang der Frau Kupfer-Berger, als Margarethe, mochten auf den Herrn einen so überwältigenden Eindruck gemacht haben, daß er — sanft einschlief und auch nicht erwachen wollte, als der Kaiser in dieselbe Loge trat und der Vorstellung beiwohnte.

Spanien. Der „Imparcial" meldet gerüchtweise: Der Flecken Zaurauz, unweit San Sebastian, sei von den deutschen Kanonenbooten bombardirt worden, weil die Karlisten zwei Mann von der Bemannung der Schiffe, die sich auf einem Boote befanden, erschossen hätten. Eine Bestätigung der Nachricht ist bis jetzt hier nicht eingetroffen.

Der General Marquis von Pavia hat die Karlisten in Maestrazgo angegriffen und geschlagen. — Die Regierung wird gegen Ende dieses Monats 3000, und im October weitere 5000 Mann Verstärkungen nach Kuba senden.

England. Die Königin hat, wie „The World" erfährt, die Zahlung der Schulden des Prinzen von Wales übernommen. Vor einiger Zeit wurde an Gladstone die Aufforderung gerichtet, das Parlament um Tilgung der Schulden des Thronfolgers anzugehen, und der liberale Premier war nicht abgeneigt, diesen Schritt zu thun. Aber ein sehr einflußreiches Parlamentsmitglied hat so entschieden von diesem Vorgehen abgerathen, daß es gänzlich aufgegeben wurde und nichts übrig blieb, als daß die Königin die Zahlung übernahm.

Locales und Sächsisches.

— Se. Majestät der König Albert und Se. königl. Hoh. der Prinz Georg kehrten vorgestern Abend ½10 Uhr mittelst Extrazuges von Hainichen nach hier zurück und fuhren, nachdem die übrigen Herren Officiere ausgestiegen waren, sofort bis Niedersedlitz, um nach Pillnitz zurückzukehren.

— Vorgestern Nachmittag lag ein dem Arbeiterstande anscheinlich angehörender Mann längere Zeit auf einem Felde an der Großenhainerstraße und erregte hierdurch die Aufmerksamkeit und das Mitleid der Vorübergehenden. Ein hinzugekommener Gendarm befragte hierauf diesen Mann, wobei sich herausstellte, daß er mittellos war und infolge eines sehr bösen Fußes nicht weiter zu gehen vermochte. Der Gendarm holte deshalb eine Droschke herzu und transportirte den kranken Mann nach dem Stadtkrankenhause.

— Neulich hatte die „N.-Ztg." erwähnt, daß die Haltung des sächsischen Ministeriums zwar eine ganz correcte, reichsfreundliche sei, aber doch kein Vertrauen verdiene, weil — die sächsischen Minister nicht der nationalliberalen Partei angehörten. Wären sie dies, ja dann würden sie sogar „Manches wagen können, ohne sogleich befürchten zu müssen, daß man darin auswärts wieder ein Stück unberechtigten Particularismus sehe." Diese Ausplauderei der geheimsten Gedanken benutzt die hiesige „Reichszeitung", um folgendes sächsisches Ministerium vorzuschlagen, das wohl nach dem Herzen der Nationalliberalen wäre: Prof. Dr. Biedermann in Leipzig Ministerpräsident und Minister des Innern, Adv. Krause in Dresden Justizminister, Fabrikant Penzig in Meerane Finanzminister (richtiger paßt Abg. Jordan), Adv. Siegel in Dresden Cultusminister und Adv. Ludwig in Leipzig Kriegsminister. Außerdem soll der Schriftsteller Badewitz zum Minister ohne Portefeuille ernannt werden, die Leitung des „Dresdner Journals" aber Dr Braun-Wiesbaden und die der „Leipziger Zeitung" der Redacteur des Leipziger Gramtsblattes übernehmen.

— In Folge der Trennung der Feld- und Fuß-Artillerie hat sich auch die Nothwendigkeit herausgestellt, den Unterricht für beide Waffen getrennt abzuhalten. Bei der Artillerieschießschule tritt diese Aenderung mit Beginn des nächsten Kursus in Kraft. Durch diese Einrichtung wird ermöglicht, die bisherige Dauer eines jeden Kursus von 5½ Monat wesentlich zu verkürzen. Auf den Vorschlag der General-Inspektion der Artillerie hat nun das Kriegsministerium die Dauer der in jedem Unterrichtsjahr abzuhaltenden beiden Kurse und zwar des ersten Kursus auf die Zeit vom 23. September bis incl. 20. Januar, des zweiten Kursus auf die Zeit vom 29. Januar bis incl. 31. Mai festgesetzt. Jedes Feld- und Fuß-Artillerie-Regiment kommandirt hierzu einen Hauptmann oder älteren Prem.-Lieutenant und einen Unteroffizier. Als Lehrer fungiren Stabsoffiziere der Artillerie. Bisher wurden, außer Baiern, von allen Artillerie Brigaden Offiziere und Unteroffiziere zum Besuch der Artillerie-Schießschule kommandirt. Mit der Einführung der neuen Feld- und Festungsgeschütze auch in Baiern, ist es jedoch nöthig geworden, eine Anzahl mit dem neuen Material vertraute Offiziere zu Instruktoren zu haben. Zu diesem Zweck kommandirt Baiern zum nächsten Kursus ebenfalls von jedem Feld- und Fuß-Artillerie-Regiment einen Offizier und einen Unteroffizier zur Artillerie-Schießschule. Zur vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule wird Baiern jedoch keine Offiziere kommandiren, da die in München bestehende gleiche Lehranstalt nach einer neueren Bestimmung bestehen bleiben soll.

— Nachdem vom Freitag zum Sonnabend zum letzten Mal von der Grenadierbrigade Nr. 45 mit den zur 23. Division gehörenden übrigen Truppentheilen in der Nähe von Miltitz bei Sturm, Regen und Kälte bevouakirt worden, sind nun die Truppen nach Seligenstadt, Wilsdruff und Umgegend herangezogen, hatten gestern Rasttag, heute noch einige kleine Manöverattaquen und rücken morgen Dienstag nach Tisch, von Wilsdruff ꝛc. kommend, über Friedrichstadt, Marienbrücke in die Casernen. Bald darauf erfolgen dann die durch Abgang nothwendig werdenden Avancements.

— Mit militairischer Pünktlichkeit setzte sich gestern früh präcis 8 Uhr der Leichenzug des Generalmajors Köhler vom Todtenhaus des innern Neustädter Kirchhofs nach der dritten Abtheilung des Gottackers in Bewegung, wo sich die mit Blumen reich decorirte Grabstätte befand. Der Sarg wurde von Artilleriefeldwebeln getragen und 18 andere Unterofficiere begleiteten zu beiden Seiten den Sarg, 6 große Fächerpalmen und Palmenzweige tragend. Außer den nächsten Verwandten folgte eine große Anzahl höherer Officiere, unter denen wir die Herren Kriegsminister von Fabrice und den Stadtcommandanten General von Hausen u. A. bemerkten. Die zahlreichen Orden, welche einst die Brust des Verstorbenen schmückten, wurden auf Kissen von Artillerieunterofficieren dem Sarge theils vor, theils nach getragen. Am Grabe angelangt, wurde der Sarg in dasselbe hineingesenkt und Generalmajor von Funcke ergriff das Wort, um in würdiger Weise eine kurzgedrängte Lebensskizze des so plötzlich und unerwartet Gestorbenen zu geben. Generalmajor Köhler war am 1. Januar 1816 geboren, trat als einfacher Sapeur in unsere Armee, machte 1849 als Pionnier-Officier den Feldzug in Schleswig-Holstein mit und avancirte 1859 zum Major. 1864 wurde er Hauptzeughausdirector, 1867 Oberst; das goldne Ehejubiläum des verstorbenen Königs Johann brachte ihm den Generalmajorcharacter. 1866 und 1870 bewies er eine rastlose Thätigkeit bei Ausrüstung der Truppen und die neuen großen Arsenalbauten verlieren in ihm ihren talentvollen Leiter. „Das Armeecorps erleidet an Köhler einen herben Verlust, die Artillerie einen tüchtigen Fachmann. Ehre seinem Andenken!" so schloß General von Funcke seine Rede. Pastor lic. theol. Clauß sprach dann im Namen der Kirche, wies auf die Unbegreiflichkeit der Wege Gottes hin, welche den General in der Blüthe des Mannesalters, aus glücklichen Familienverhältnissen, aus hoher, glänzender Stellung plötzlich abgerufen habe. Der Entseelte habe mit der treuen Gattin in 25jähriger Ehe höchst glücklich gelebt, zwei Kinder, ein Sohn und eine Tochter, trauerten um den heimgegangenen Vater, der Sohn habe den 1870er Kampf zur Freude des Vaters als Soldat mitgemacht und überlebt. „Ja unbegreiflich sind Deine Wege!" Köhlers Leben werde aber fortwirken. Möge dieser ernste Sonntagstrauergottesdienst an die Vergänglichkeit des irdischen Lebens erinnern! Es wurde darauf das Vaterunser gebetet, alle Häupter entblößten sich und Herr P. Clauß sprach den Segen. Während desselben erfolgten von der gegen die Trachenberge außerhalb des Kirchhofes mit 3 Geschützen aufgestellten Artillerieabtheilung dreimal drei Kanonensalven, ebenso dazwischen 3 Klein-Gewehrsalven von dem mit Fahne und Regimentsmusik ausgerückten Infanteriebataillon. Die Musik der außerhalb des Kirchhofes aufgestellten Escadron Cavalerie, deren Trompeterchor mit florumhüllten Pauken erschienen war, blies eine Trauerfanfare, die der Infanterie einen Trauermarsch. Nach der üblichen Ceremonie des Erde in die Gruft Streuens schloß die ernste, etwa eine halbe Stunde andauernde Feier. Der anwesende Bruder des Verstorbenen, ein höherer würtenbergischer Officier, war zum Begräbniß aus dem fernen Schwaben hierher geeilt.

— Dem Vernehmen nach dürfte mit der Emission der Stamm-Prioritäts-Aktien der Berlin-Dresdener Eisenbahn in nächster Zeit vorgegangen werden.

— Der Gutsbesitzer **Schäfer** aus Kaitz, welcher jüngst durch die Achtsamkeit des Bahnkutschers Wiegmann vom Ueberfahrenwerden durch die Pferdebahn bewahrt wurde, hat denselben mit vier Thalern Gratification erfreut. Uebrigens hat nicht Herr Sch. selbst, sondern sein Kutscher gefahren.

— **Aus Leipzig** vom 9. d. meldet die Leipz. Ztg.: Für die Brandbeschädigten in Meiningen hat der hiesige Internationale Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, dessen Friedensthätigkeit u. A. darauf gerichtet ist, bei größeren Unglücksfällen, wie Feuersbrünsten, Ueberschwemmungen ꝛc., die Krankenpflege der betroffenen Calamitosen zu unterstützen, bez. den communlichen und staatlichen Anstalten in dieser Richtung helfend zur Seite zu stehen, sofort aus seinen Vorräthen eine größe Anzahl von Kleidungs- und Wäschstücken abgesendet, auch außerdem aus der Vereinskasse einen ansehnlichen Beitrag zur Verfügung gestellt.

— **Oeffentliche Gerichtssitzung** am 11. September. Der Händler Carl Wilhelm Mirbach, der ein [illegible] Geschäft auf Meißner Schießgasse — also in unmittelbarer Nähe der Vorstadtpolizei — besaß, stand heute unter Anklage der gewerbmäßigen Hehlerei vor dem Bezirksgerichte (Vors. Herr Gerichtsrath Trummler) und wurde trotz der beredten Worte seines Vertheidigers (Herr Adv. Carl Franz Xaver Peterer) gemäß des staatsanwaltschaftlichen Antrags (Hr. St.-A. Richter) zu 2½ Jahr Zuchthaus, 3 Jahr Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Mirbach ist nämlich beschuldigt, einem Schriftgießerlehrling Eugen Eberhardt, welcher in der Meinhold'schen Buchdruckerei conditionirte, zu einer großen Anzahl von Malen Schriftmetall und zwar in Quantitäten von 18–20 Pfd. abgekauft zu haben. Das hat natürlich im Laufe der Zeit eine gehörige Anzahl Centner ausgemacht. Selbstverständlich hatte der junge Eberhardt, dessen Vater seit langen Jahren ein treuer und gewissenhafter Diener in der Geschäftsdruckerei ist, das Metall aus dem Waarenvorrath gestohlen; großen Profit hat er übrigens nicht gehabt, das Pfd. wurde von ihm für 6–8 Pfg. verschleudert. Seinen Namen hat er Mirbach genannt, soll auch, wie die erhaltene Anklage berichtet, erzählt haben, sein Bruder sei Reisender in Metall, er liefere es an Meinhold, die abgenutzten Typen erhielt der Vater, welcher sie einschmelze und dann verkaufe; ganze Kisten ständen zu Hause, sein Vater habe ihn beauftragt, es an den Mann zu bringen u. s. w. Auch der Bruder Gustav, welcher mit dem jungen Eugen einmal bei Mirbach gewesen sein soll, um dessen Angaben mehr Gewicht zu verschaffen, der aber Mirbach gar nicht kennt, auch heute gerade wie bei einer Confrontation in der Voruntersuchung von diesem nicht wieder erkannt wurde, mußte heute zeugen, natürlich ohne etwas zur Aufklärung der, wie zwei Zeugen allerdings bestätigten, Anwesenheit zweier junger Männer beitragen zu können. Der Preis des gestohlenen Metalls wurde von Herrn Meinhold im Gegensatz zu dem Herrn Sachverständigen per Ctr. auf etwa 12 Thlr. angegeben (die Masse ist Blei mit Antimon), während Letzterer ihn bedeutend niedriger taxirte (ca. 7 Thlr.). Mirbach leugnete durchaus nicht, mit dem Spitzbuben in Geschäftsverbindung gestanden zu haben, dieselbe sei aber vollständig reell gewesen; er habe den Angaben des jungen Lehrlings, die dieser wieder in Abrede stellt, getraut und deshalb von ihm gekauft; das Pfund für 6–8 Pf. sei nicht zu niedrig bezahlt gewesen, da es ja altes Metall war u. s. w. Der Gerichtshof konnte sich aber doch nicht der Erwägung entziehen, daß der bereits früher mit den Behörden in Conflict gerathene Mirbach allerdings den unredlichen Erwerb des Metalls gekannt habe und verurtheilte ihn zur schon genannten Strafe.

— **Witterungs-Beobachtung** am 13. Septbr., Mittags. Barometerstand nach Otto & Besold hier: 28 Pariser Zoll 1½ L. (seit gestern 4½ L. gestiegen). — Thermometer nach Reaumur: 15 Grad über Null. — Die Schloßthurmfahne zeigte Westwind. Himmel bewölkt.

— **Elbhöhe in Dresden,** 13. Sept., Mitt.: 154 Cent. unter 0.

Briefkasten.

*** **Langjähriger Abonnent in Döbeln.** Welche Vorzüge gewähren die sogenannten calorischen Luftdruckmaschinen gegen die Dampfmaschinen? Sind dieselben für den Kleinbetrieb praktisch anwendbar? — Die verbesserten calorischen Maschinen finden in neuerer Zeit für den Klein-Betrieb bis zu einer Pferdekraft vielfach Anwendung, namentlich zum Wasserpumpen in Gärtnereien ꝛc. Für den größeren Betrieb sind unbedingt Dampfmaschinen sicherer und praktischer.

*** **Bertha Müller.** Eine Anzahl Frauen, Mitglieder eines Montags-Kränzchens erlauben sich folgende Fragen zu stellen, die Sie bei Ihrem vielseitigen Wissen jedenfalls am gründlichsten beantworten können. 1) Ist eine Petroleum-Kochmaschine vortheilhaft? 2) Hält dieselbe sich beim Gebrauch rein oder qualmt und riecht es stark; 3) und besteht hier eine Fabrik derselben; 4) Ist es möglich, daß eine einzelne Person sich darauf ein Mittags- oder Abendbrot bereiten kann, da die Portionen in den meisten Restaurants so klein geworden, daß zum Sattwerden ein großer Geldbeutel gehört. — ad 1) Die Nützlichkeit und Vortheilhaftigkeit haben wir wiederholt in unserem Blatte erwähnt. ad 2) Bei einigermaßen richtiger Behandlung bleiben Töpfe und Maschine vollständig rein, es qualmt und riecht nicht! ad 3) Versteht sich! Billig, reinlich und gut! Wenn die Person nur etwas vom Kochen versteht. ad 4) Es besteht hier auf der Neugasse eine Fabrik für diesen Artikel, deren intelligenter Chef, Herr B. Eschenbach, bestrebt ist, die fraglichen Kochmaschinen solid, mit allen Verbesserungen auszuführen.

*** Mit der Gesinnung unseres Blattes einverstandener N. N. in Pirna fragt: Ist es in Sachsen erlaubt, daß Schützenvereine genau die Abzeichen des Militairs tragen? Ich sehe auf meiner Durchreise durch Pirna, daß Mitglieder dieser „Gilde" Schärpen, Säbel und Achselstücken genau wie die Offiziere der königlich sächsischen Regimenter tragen. Bei uns in Preußen ist dies, so viel mir bekannt, ausdrücklich untersagt. Ich bin durchaus **kein Nationalliberaler**, bin aber als alter Soldat ärgerlich darüber und der Ansicht, daß man ohne Schädigung der particularistischen Einrichtungen sich in diesem Punkte bornirter zeigen könnte! — Laßt ihnen doch das kindliche Vergnügen!

*** R. G. Werde ich bestraft, wenn ich mir eine Uhrkette von neuen 20 Pfennigen machen lasse? — Warum nicht gar? Aber wir würden Ihnen rathen, lieber 20 Markstücke zu nehmen; da kämen Sie nie in Verlegenheit, selbst wenn Sie Ihr Portemonnaie vergessen hätten.

*** Theaterfreunde. „Will die Intendanz nicht den Wunsch vieler Theaterfreunde befriedigen und „Das Wintermärchen" von Shakespeare (Hermione Frl. Ulrich, Leontes Herr Porth), sowie „Das Leben ein Traum" von Calderon aufführen?" — Die Intendanz kann's wie der liebe Herrgott Niemanden Recht machen; wenn Einer Sonnenschein will, bittet der Andere um Regen; die Missionäre um den frommen Tannhäuser, die Weltkinder um Robert der Teufel! Eine Teufelei ist immer dabei.

*** G. H. „Ist es denn der Intendanz nicht möglich, die hochgeschätzte Tragödin Fräulein Clara Ziegler zu einem Gastspiel in Dresden zu bewegen?" — Warum denn? Wir haben ein so vorzügliches heimisches Schauspiel, daß wir Gastspiele dieser Art principiell **nicht** befürworten. Eine mit Pauken und Trompeten einziehende, selbst gute Gastin, lenkt nur die Aufmerksamkeit vom Wesen des Schauspiels ab, hebt einiges grell hervor zum Nachtheil des Ganzen.

*** Politicus subtilissimus in Oberau. „Ihrer Erklärung bezüglich der „blauen und rothen Republik" mich vollständig anschließend, schlage ich vor, die Republik des Marschalls Mac Mahon als „veilchenblau" zu bezeichnen und erwarte Ihre Zustimmung; Sie werden mir dieselbe gewiß nicht versagen, wenn Sie erwägen wollen, daß einerseits diese Farbe sich aus den beiden erstgenannten zusammensetzt und andererseits dieselbe an die Lieblingsblume der Kaiserin Eugenie erinnert."

SLUB
Wir führen Wissen.